SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446284394/1
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446284394/2
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Denkwürdigkeiten aus der Geschichte
der
Reichs-Burggrafen und Grafen zu Dohna
und der
Grafen von Kospoth,
dem Hochgebornen
Herrn Reichs-Burggrafen und Grafen
Fabian Emilius Leopold zu Dohna,
Erbgraf der Herrschaft Malmiz,
und der
Hochgebornen Gräfin
Amalie Caroline Wilhelmine
von Kospoth,
am
Tage Ihrer Vermählung
den 20sten Jun. 1800.
gewidmet
von
J. G. Worbs,
Past. in Priebus.

Sagan, gedrukt in der Herzogl. Hofbuchdruckerei.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446284394/3 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB. LUSATIAE SUP. IN UNO.

LIX 79.8

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446284394/4
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Die Geschichte hat alle denkende Menschen zu Freunden, vorzüglich aber zieht uns die Geschichte des Vaterlandes an sich; muß nicht die Geschichte der eignen Familie das höchste Interesse für uns haben? Zeigt sie uns die Vorfahren als Männer von Vorzügen, redet sie von ihren Verdiensten um den Staat, so ist das Vergnügen, das sie gewährt, desto größer und edler. Das Ansehn, der Ruhm der Stammväter wirft immer einen gewissen Glanz auf ihre Abkömmlinge zurück, so wie ihre rühmlichen Thaten und ihre Verdienste ihnen laut zurufen: Seid unsrer würdig! Kaum wird ein Geschlecht unsrer Gegenden die Reihe seiner Vorfahren mit diplomatischer Gewißheit in ältere Jahrhunderte hinaufführen können, kaum eins mehrere Männer von Wichtigkeit in seinen Tafeln haben, als die

Reichs-Burggrafen und Grafen von Dohna.

Ihr ursprünglicher Name ist Burggrafen von Donyn, und sie haben ihn von der Burg Donyn oberhalb Dresden bei Pirna. Diese Burg kommt schon 1107 in glaub-

würdigen Geschichtsbüchern vor. Sie war ursprünglich böhmisch, kam hierauf ans deutsche Reich, und ward 1121 wieder böhmisch. 1182 ward sie ein Lehn von Meißen, und endlich halb böhmisches und halb meißnisches Lehn. 1402 ward sie zerstört, aber noch besitzen die Kurfürsten von Sachsen die Hälfte von Dohna als ein Lehn von Böhmen.

Der erste Burggraf auf derselben, den die zuverläßige Geschichte nennt, ist Erkenbert, der die Veste 1113 im Namen des deutschen Kaisers inne hatte. 1160 wird der Burggraf Heinrich, 1182 und 1197 wieder ein Heinrich in Dokumenten erwähnt. Von dieser Zeit an findet man schon viele Nachrichten von ihnen, wir erwähnen aber nur das Merkwürdigste. 1235 schenkte der Burggraf Otto dem Kloster Altzelle das Dorf Wiczes. Sein Enkel Otto gab eben diesem Kloster 1282 ein und ein halb Pfund Silbers jährlicher Zinse in Siverdorf bei Freiberg, und dem Hospital in Dresden 1286 zwei Weinberge und einige Aecker in der Gegend von Dresden. Als der Kaiser Rudolf 1289 einen Ländertausch zwischen dem Könige von Böhmen und dem Markgrafen von Meißen zu Eger bestätigte, war er Zeuge in dem Dokumente.

Otto V. nahm 1300 die Güter des Klosters Altzell, die in seiner Herrschaft lagen, in seinen Schutz und übergab 1312 eben diesem Kloster 4 Dörfer in der Herrschaft Rabenau, die seiner Gemahlin Gertrude Leibgedinge war. Er hatte von ihr sieben Söhne, die alle Otto hießen, von denen aber jeder einen auszeichnenden Beinamen führte.

Der

Der ältere war Meisnischer Domherr, und bekleidete die höchste geistliche Würde in der Niederlausiz: Er war ihr Archidiakon. Sein Bruder Otto Ernst blieb in einem Treffen. Der dritte Otto führte den Zunamen Heiden, wahrscheinlich, weil er einen Zug in heidnische Länder gethan hatte. Seine Nachkommen führten den Namen Heiden bis ins funfzehnte Jahrhundert. Otto Junge und Otto Wicz sind durch Schenkungen an Klöster, besonders an das zu Altzelle, bekannt. Otto Liebedich und Otto der Weiße bekleideten geistliche Würden. Ihre Schwester Katharina war Aebtissin im Kloster Seußlitz.

Otto Heiden II. und Friedrich sein Bruder, Burggrafen von Donyn, wurden nebst Heinrich Truchses von Burne mit dem böhmischen Theil der Burg Donyn und ihren Zugehörungen, die sie bis jezt Pfandweise besessen hatten, belehnt. Diesen Otto Heiden findet man bei vielen wichtigen Geschäften erwähnt; wir dürfen hier aber nicht weitläuftig werden. Seinen Tod nur müssen wir anmerken. Im Jahr 1385 den ersten Sonntag nach Ostern, als eben ein Enkel von ihm getauft wurde, hatte er mit allen seinen Söhnen und Verwandten einen frohen Tanz veranstaltet. In der Nacht ward die Burg Donyn von einem gewissen Hans von Koyrbitz und andern mit ihm verbundenen Fehdern angefallen, erobert, geplündert und der alte Burggraf mit seinem ältesten Sohne gefangen mitgenommen. Der Vater starb im Gefängnisse. Man beschuldigte ihn, daß er selbst die Fehden geliebt, und bei dergleichen Streifzügen seiner Vasallen geschwiegen habe. Von seinen Söh-

nen

nen Otto Heiden, Jeske, Otto Maul und Jon hat man noch ein Original-Dokument, mit unbeschädigten Siegeln.

Ums Jahr 1400 lebten die Burggrafen Jesko und Nicolaus in ofner Fehde mit dem Markgrafen Wilhelm von Meißen. Es ward 1401 zwar ein Waffenstillstand auf kurze Zeit gemacht, dann giengen aber die Feindseligkeiten wieder an. So mächtig auch die Burggrafen waren, so ward ihnen der Markgraf doch überlegen, als ihm die Landgrafen von Thüringen Hülfe schickten. Er gewann die Burg 1402, ließ sie schleifen und zog die Lehen ein, die die Burggrafen von ihm gehabt hatten, so daß seit dieser Zeit ihr Ansehn in der Gegend, in der sie seit wenigstens dreihundert Jahren gewesen waren, in der sie ihren Namen erhalten, eine große Menge Güter und Lehnsleute gehabt hatten, und nach der fürstlichen eine der angesehnsten Familien des Landes gewesen war, auf einmal verschwand. Es kann seyn, daß die Burggrafen Jesko und Nicolaus durch offenbare Widersetzlichkeit gegen ihren Lehnsherrn an ihrem Unglücke Schuld waren; aber es giebt auch Beweise genug, daß die Markgrafen schon seit langer Zeit nach ihren Gütern und Vesten waren lüstern gewesen, und ähnliche Mittel angewandt hatten, sie zu erlangen, als Johann, König von Böhmen, um die schlesischen Fürstenthümer an sich zu ziehen.

Die Größe ihres Ansehens und ihre Macht erhellet aus der Menge ihrer Burgen, Städte und Dörfer, die sie

theils

theils selbst besaßen, theils zu Lehn gereicht hatten. Außer der Burg Donyn oder Dohna selbst, hatten sie die Burgvesten Schreckenstein an der Elbe, Wehsenstein oder Weissenburg, auf einem weissen Felsen nicht weit von Pirna, Winterstein, und zulezt auch Königstein und die Schlösser zu Döbeln und Rabenau bei Dippoldswalda. Von Städten besaßen sie Döbeln, Rabenau und Werda bei Zwickau, und 26 Dörfer. Döbeln umgaben sie mit einer Mauer, stifteten ein Kloster darin und gründeten eine Wallfahrt dahin.

Von ihren Vasallen findet man in alten Briefen 13 mit Namen genennt, unter welchen die von Karas, Haugwitz und Maltitz waren.

Was den Namen Dohna nicht nur in Meissen und Böhmen, sondern auch in andern Provinzen, und besonders in Schlesien, berühmt machte, war der Schöppenstuhl daselbst, bei welchem man, so wie in Magdeburg, Urtheilssprüche einholte. Noch 1505 privilegirte der Herzog Sigismund und 1541 König Ferdinand von Böhmen das Manngericht in Glogau, in Lehnsachen sich zu Dohna Rechts zu erhohlen.

Zu den Vorzügen dieser angesehnen Familie rechnet man auch den Zoll auf der Elbbrücke bei Dresden, den die Burggrafen im 15ten und 16ten Jahrhunderte erhoben. Man hat daraus schließen wollen, daß sie die Brücke erbaut hätten, und dergleichen mehr. Allein dieser Zoll war

nicht

nicht ein Recht der burggräflichen Familie, sondern der Herrschaft Königsbrück, welche die Burggrafen in den gedachten Jahrhunderten besaßen. Als sie Königsbrück verkauften, übergaben sie auch das Recht an den Zoll mit. Der Name des Städtchens Königsbrück begünstigt eine ganz andre Meinung über den Bau der Brücke bei Dresden, und über das Recht an den Zoll an derselben, in die wir uns hier aber nicht einlassen können.

Der Hauptzweig dieser alten Familie der Burggrafen auf Dohna vertroknete zwar durch das bereits erwähnte Unglück, aber seine schon seit Jahrhunderten ausgetriebenen Nebenzweige wuchsen fort, und wir sehen einen derselben noch in seiner Blüthe.

Friedrich, Burggraf von Dohna, ein Enkel Otto Heidens II, stiftete die Auerbachsche Linie im Vogtlande, starb aber den Tod fürs Vaterland in der Schlacht mit den Hussiten bei Aussig 1426. Sein Sohn Friedrich machte 1455 Ansprüche auf die Burg Dohna und die seiner Familie entzogenen Güter in Meissen. Der Rechtsstreit um dieselben dauerte bis 1522 fort, ohne daß die Burggrafen wieder zum Besitz gelangen konnten.

Weit angesehner als die Auerbachsche Linie war die, die sich im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts, wo nicht schon im zwölften, in Böhmen und der Lausitz verbreitete. Sie besaßen Ostriz mit mehrern dazu gehörigen Dörfern. Der Burggraf Heinrich verkaufte seine

Rech-

Rechte an denselben 1241. Nur den Zoll behielten sie bis 1380. Die Burggräfin Adelheid soll die erste Aebtissin im Kloster Marienthal gewesen seyn, das um 1230 gestiftet wurde. Außer Ostriz hatten sie auch Nieda, Radmeriz, Hirschfelde, Hartau, Kleinschönau, Poriz, Luptin, Cunnersdorf bei Zittau, Wittgendorf und die Herrschaft Tschochau. In Böhmen die Burg Gräfenstein mit den dazu gehörigen Gütern bis 1562, und die Schlösser, Städte und Dörfer Nonau, Noinungen, Grothau, Falkenburg, Romburg, Engelsberg, Reutniz, Trattlau und Borau. Eine zweite böhmische Linie, die der Burggraf Friedrich 1450 stiftete, hatte die Burg Wildenstein, Benatek, Okors, Rostok, Droschiz und Weiß-Augesd.

Der Burggraf Wenzel auf Radmeriz aus dem Gräfensteinschen Hause, königlich böhmischer Rath, bekam ums Jahr 1400 die Herrschaft Königsbrück in der Ober- und die Herrschaft Straupiz in der Niederlausiz. Er ward 1410 in der Schlacht bei Tannenberg in Preußen gefangen. Sein Urenkel Wilhelm kaufte 1597 die Herrschaft Muskau, die durch seine Abkömmlingin Ursula Catharina 1645 an die Freiherren von Callenberg kam. Auch soll die Königsbrücksche Linie die Herrschaft Pförten besessen und sie dann den Herren von Biberstein überlassen haben.

Aus diesen böhmischen und lausizischen Häusern verdienten viele Männer genennt zu werden, wenn es der Raum erlaubte; also nur einige. Otto blieb 1278 in der Schlacht, die K. Przimislaw von Böhmen dem Kaiser Rudolf

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446284394/11 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

dolf von Habsburg lieferte. Wilhelm auf Gräfenstein war 1389 auf dem Turnier in Görliz. Zdenko und Friedrich waren 1415 mit dem Markgrafen Friedrich von Meissen auf dem Concilio zu Costniz. Albrecht diente dem Kaiser Sigismund als General, und führte 1419 ein Corps gegen die Hussiten. In eben diesem Kriege machte sich auch Hlawacz um sein Vaterland verdient, da er das von den Hussiten belagerte Brixen befreien half. Heinrich auf Straupiz schloß nebst andern Niederlausizischen Herren 1422 ein Schuzbündnis mit dem Erzbischof von Magdeburg, und Christoph auf Königsbrück und Straupiz war kaiserlicher Rath, und von 1549 bis 1560 Landvogt der Oberlausiz.

In Schlesien werden die Burggrafen von Donyn ums Jahr 1300 bekannt. Zuerst kommt Otto Calw in mehrern Briefen der Herzoge von Glogau vom Jahr 1310 vor, und kaufte in diesem Jahre Töpferdorf. Herzog Konrad III soll ihm schon 1301 das Städtchen Köben geschenkt haben, weil er ihn nebst andern aus dem Thurm in Glogau befreien half. Jedoch ist diese Schenkung deswegen zweifelhaft, weil es gewiß ist, daß die Burggrafen in einiger Zeit hierauf die Stadt Köben gekauft haben. Ihr Geschlecht verbreitete sich durch ganz Schlesien. Sie hatten Güter im Fürstenthume Glogau, besonders bei Gurau, in welcher Stadt sie das Patronatrecht an der Pfarrkirche hatten; die Stadt Herrnstadt selbst, Güter in den Fürstenthümern Schweidniz, Oelse, Liegniz, Münsterberg,

Jauer,

Jauer, und in der Grafschaft Glaz die Stadt Neurode nebst 5 Dörfern.

Es würde zu weitläuftig seyn, sie alle zu nennen, erwähnen wollen wir nur, daß sich ihr Geschlecht im sechszehnten Jahrhunderte in zwei Hauptlinien theilte, nehmlich in die zu Kraschen (bei Gurau) und Wartenberg, und die zu Massel und Sulau, daß aber beide 1711 mit dem Carl Hannibal erloschen.

Unsere Geschichte nennt viele Männer von Wichtigkeit aus diesen Häusern. Otto war um 1320 und 1330 Pfarrer in Schweidniz, Domherr in Breslau, und Protonotar oder Kanzler beim Herzoge Heinrich IV in Breslau. Seines Bruders Heinrichs Sohn, Otto, studierte zu Bologna, ward auch Domherr in Breslau, und schenkte dem Domstifte sein Gut Hoendorf bei Jauer. Albrecht und Heinrich saßen 1342 im Ritterrechte zu Schweidniz; Hans war 1391 (Amts-) Hauptmann in Gurau; George, 1456 Probst im Collegiatstift zu Glogau, und Abraham 1472 General in den Heeren des Königs Matthias von Ungarn, und vertheidigte 1472 das Vaterland gegen die eingefallnen Polen.

Der wichtigste Mann aber der schlesischen Linie war ein jüngerer Abraham. Er war 1561 geboren, und schwang sich, ohne väterliches Vermögen, durch Gelehrsamkeit, Staatswissenschaften, vorzügliche Geistesgaben und Tapferkeit bis zu den höchsten Würden empor. Seine

litera-

literarischen Arbeiten waren in einem so angenehmen und fließenden Styl, daß sie selbst ein Opiz, der schönste Geist seiner Zeit, in seine Werke aufnahm. Er reisete nach Jerusalem und kam als Ritter des heiligen Grabes zurük. Im 24sten Jahre ward er kaiserlicher Rath bei der böhmischen Kammer, und in der Folge ihr Präsident. Seine Vermählung mit einer Freiin von Saurma verschafte ihm Mittel, daß er 1591 die Herrschaft Wartenberg kaufen konnte. 1594 führte er ein schlesisches Corps von 1000 Mann Kavallerie dem Kaiser zu Hülfe gegen die Türken, und im folgenden Jahre 3500 Mann. 1596 ward er Landvogt der Oberlausiz. Das größte Verdienst aber um das österreichische Haus und die demselben gehorchenden Länder erwarb er sich durch seine Gesandschaft an die Höfe von Warschau und Moskau. Ihre Absicht war, zwischen den Russen und Polen Frieden zu stiften, sie dadurch den Türken furchtbar zu machen, und die österreichischen Staaten von diesen lästigen Feinden zu befreien. Er erreichte sie vollkommen und erwarb sich damit die höchste Gunst des Kaisers und den Dank seiner Länder. Auch nach Madrit gieng er als Gesandter, und kam mit dem goldnen Vlies geehrt zurück. Er machte 1606 die Herrschaft Wartenberg zum Fidei-Commis, und der Kaiser erklärte sie 1611 zur freien Standesherrschaft. Im folgenden Jahre trat er seinem Sohne Carl Hannibal die oberlausitzische Landvogtei ab und widmete sich der Oekonomie, die er mit so glücklichen Erfolge trieb, daß er den Ertrag seiner Güter um die Hälfte vermehrte. Das Lob dieses Mannes füllte zu seiner Zeit 300 poetische Werke, denn damals schrieb

jeder

jeder Gelehrte in Versen. Er starb 1613 den 1ten Mai. Sein ältester Sohn, Carl Hannibal, (der jüngste, Herrmann, ward erstochen) war dem Vater an Eifer für das österreichische Haus gleich. Er war, wie schon erwähnt, seit 1612 oberlausizischer Landvogt, und seit 1619 Kammerpräsident in Schlesien. In der Empörung der Böhmen gegen Ferdinand II widersprach er der Wahl Friedrichs von der Pfalz aufs heftigste, und kam darüber selbst in Gefahr. Dafür erhob ihn aber der Kaiser in den Fürstenstand und wollte ihm die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor schenken. Der Neid hinderte dieses und die Klugheit untersagte ihm, ohne die Fürstenthümer sich des fürstlichen Titels zu bedienen. Er starb 1633 im Dienst für seinem Kaiser, als er ihm eben ein Corps Truppen, die er in Polen geworben hatte, zur Rettung zuführen wollte. — Sein Nachruhm würde unzweideutig seyn, wenn es ihm die schlesischen Protestanten vergessen könnten, daß er sie mit den Lichtensteinischen Dragonern bekehren, und mit Gewaltthätigkeiten zur Aenderung ihres Glaubensbekenntnisses bewegen wollte. Mit seinem Enkel Carl Hannibal starb 1711 die ganze Linie der schlesischen Burggrafen aus, und das Fidei-Commis kam an die

Preußische Linie, welche Stanislaw, Burggraf von Dohna, aus dem Hause Kraschen, gestiftet hatte. Als die beiden Herzoglichen Brüder, Balthasar und Rudolf von Sagan, 1458 dem preußischen Orden Truppen zu Hülfe führten, that er den Zug mit, blieb daselbst, und gründete die dortigen Häuser, welche an Größe und Anse-

hen

hen den vorigen gleich kommen, wo nicht sie übertreffen. Sie besaßen die Güter Carwinden, Reichertswalde, Schlobitten, Lauk, Groswolfsdorf, Schwölmen, Schlodien, Vianen, Kleinheyk, Pfeilung, Reichersodor, waren Erb-Hauptleute der Aemter Morungen und Liebstadt, und folgten nach 1711 in dem Besiz der freien Standesherrschaft Wartenberg, Bralin und Goschüz, die sie jedoch 1734 an den Johann Ernst von Byron verkauften.

Wir können hier kaum die wichtigsten der vielen Männer nennen, von denen jeder einen Biografen verdiente. Achatius, Stanislaws Enkel, baute 1560 das der Familie gehörige Schloß in Morungen, stand in Dänischen Diensten, kommandirte 1562 die Polen an der Weichsel und focht 1566 gegen die Türken. Dann ging er als Brandenburgischer Gesandter nach Böhmen. Sein Bruder Fabian war Churpfälzischer Geheimder Rath, wohnte vielen Feldzügen bei, übernahm mehr als 30 Gesandschaften und kommandirte 1587 die 28,000 Mann, welche die deutschen Fürsten dem Könige Heinrich IV von Frankreich zu Hülfe schikten. Heinrich ehrte und beschenkte ihn außerordentlich, daher er auch auf seinen silbernen Becher stechen ließ: Deo et Regi Galliæ. Als er in seiner Jugend auf seinen Reisen nach Genf kam, lernte er den berühmten reformirten Theologen Theodor Beza kennen, überzeugte sich von den Vorzügen seines Glaubens-Bekenntnisses, und trat, als er in Churpfälzischen Diensten war, öffentlich zu demselben über. Die übrigen Burggrafen in Preußen folgten seinen Beispiele und so war diese

Linie

Linie nicht nur die erste und einzige ihres Geschlechts, sondern die erste Familie in Preussen, welche die reformirte Confession bekannte. Die schlesischen Burggrafen waren katholisch, die laufizischen Evangelisch *). Des genannten Achatius Enkel, Christoph Friedrich, war Erb-Fähnrich des Königreichs Preußen. Seine zweite Gemahlin war Elisabeth Christina eine Pfalzgräfin von Zweibrük. Der sechste von seinen 13 Kindern, Adolph Christoph war General der preussischen Infanterie und sein Enkel Hans Friedrich war der Großvater mütterlicher Seite der Gräfin Amalie Caroline Wilhelmine von Kospoth, welche heute ihr Vermählungsfest feiert.

Christoph des mehr erwähnten Achatius Sohn, war Gouverneur und Capitain-General zu Oranien. Sein Sohn Christian Albrecht war Brandenburgischer wirklicher Geheimder Rath, Stadthalter zu Halberstadt, General-Feldzeugmeister, Gouverneur und Commendant zu Cüstrin und Oberster über zwei Regimenter zu Fuß. Seine Verdienste und gegen Franzosen und Schweden im dreißigjährigen Kriege bewiesene kluge Tapferkeit, hat die Geschichte schon würdig geschildert **). Sein Sohn Friedrich

*) Der berühmte Gerhard Joh. Vossius hat von diesem Fabian ein eignes Werk geschrieben: Commentarius de rebus pace belloque gestis Fabiani a Dhona in Karwinden. Lugd. Bat. 1628.

**) Pirffendorf de rebus Brandenb. Lib. XI, et de rebus Caroli Gustavi Lib. IV.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446284394/17 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

drich Heinrich, Ritter des Johanniter Ordens, starb 1668 zu Toulon bei seiner Zurükkunft aus der Insel Candia. Ein zweiter Sohn Wilhelm Albrecht starb 1673 in der Belagerung von Mastricht an seinen Wunden. Christoph blieb 1672 im Kriege am Rhein, Carl Emil und Theodorich, beide Brandenburgische Obristen, fielen 1686 im Sturm vor Ofen. Ein anderer Sohn des Grafen und Burggrafen Christophs Gouverneurs von Oranien, Friedrich, folgte seinem Vater in dieser Würde, begab sich aber 1660 auf seine Güter bei Genf. Sein Sohn Alexander war preussischer General Feld-Marschall, wirklicher geheimder Etats- und Kriegsrath, Gouverneur der Vestung Pillau, Obrister über ein Regiment zu Fuß, Hauptmann von Morungen und Ritter des schwarzen Adler Ordens. Er diente dem Churfürst Friedrich Wilhelm dem Großen, seinem Sohne Friedrich I, König von Preußen, seinem Enkel, Friedrich Wilhelm dem Ersten, und war noch Friedrichs des Großen Ober-Hofmeister. Er war der erste aus der Preussischen Linie, an welche die freie Standes-Herrschaft Wartenberg fiel.

Sein Bruder Christoph war der erste Königliche Preussische Gesandte bei der römischen Kaiser-Wahl, so wie am Londner Hofe. Er war ebenfalls geheimder Staats- und Kriegsrath, General der Infanterie und Ritter des schwarzen Adler-Ordens. Sein Sohn Wilhelm Alexander, Königlich Preußischer General-Lieutenant, vermählte sich mit der Gräfin Henriette Sophia Elisabeth von Reder

auf

auf Kozenau und Malmiz, daher sein Sohn Wilhelm Christoph Gottlob, der Vater des Herrn Bräutigams, des Reichsburggrafen und Grafen Fabian Emilius Leopold, Erbgrafen der Herrschaft Malmiz, die gedachten Herrschaften durch Erbschaft erhielt.

Auch in Schweden hat sich diese Familie seit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts verbreitet. Der erste, Christoph, war Königlich Schwedischer General-Feld-Marschall, Bevollmächtigter bei der bekannten Triple-Allianz und am Englischen Hofe. Auch seine Söhne und Enkel standen in hohen Militair-Diensten daselbst.

Von eben so hohem Alter ist das Geschlecht der

Grafen von Kospoth.

Ihr Stammhaus Coscebodhe, kommt schon 1120 in einem Documente vor, in Briefen von 1138 und 1179 wird es Kozzibut geschrieben. Es lag im Gaue Orlan an der Saale nicht weit von Jena. Als das Kloster Kaldenborn im Mansfeldschen 1120 gestiftet wurde, erhielt es in diesem Dorfe 8 Hufen Landes *). Die ersten Herrn von Kospoth, welche man aus sichern Nachrichten kennt, sind die Gebrüder Hermann, Conrad und Heinrich von Kosbode. Sie kommen 1292 vor. Conrads Söhne, Berthold und Heinrich erhielten 1332 die obere und niedere Gerichtsbarkeit in Kosbode nebst dem Forst dabei von den Dynasten von Lobdeburg oder Leuchtenburg. Leuthold von Cozzebude oder Kosbode vermachte dem Kloster zu Neustadt an der Orla ein großes Legat, welches die Landgräfin Elisabeth 1320 bestätigte. Leutholds Sohn Friedrich der ältere war Hauptmann des Amts Leuch=

*) Ludwig. Reliq. X. 136.

Leuchtenberg und Roda in Thüringen. Als 1448 Churfürst Friedrich II. mit seinem Bruder Wilhelm III. die Grenzscheidung zu Jena berichtigte, war er auf Seiten des Herzogs. Sein Sohn Friedrich der jüngere war am herzoglich Weimarischen Hofe, und begleitete den genannten Herzog Wilhelm 1461 auf der Wallfahrts-Reise nach Jerusalem. Zu gleicher Zeit war auch ein Sigismund von Kospodt, nehmlich 1453, Gerichtsamtmann zu Schlewiz oder Schleiz und machte als solcher eine gewisse Ordnung im Kloster zu Salburg. Noch sieht man in der Berg-Kirche zu Schleiz die Kapelle und das Erbbegräbniß seiner Familie. Veit von Kospoth ging 1493 mit dem Churfürst Friedrich dem Weisen zu Sachsen nach Jerusalem zum heiligen Grabe, und Heinz oder Heinrich von Kospoth war 1512 bei der Vermählung des Herzogs Heinrich zu Sachsen mit der Frau Katharina Herzogin von Meklenburg und eröfnete mit dem Heinrich von Ende das dabei angestellte Ritterrennen. Anton von Kospoth war 1524 Friedrichs des Weisen Hof-Marschall.

Das Geschlecht dieser Herrn theilt sich in die Frankendorfische, Schillbachische und Oschitzische oder Preußische Linien. Die erwähnten Herrn sind aus der Frankendorfischen, von der man keine neuern Nachrichten hat. Ueberhaupt sind die Nachrichten von diesem Geschlechte noch nicht alle gesammlet. Im Herzoglichen Archiv zu Weimar sollen viele kaiserliche demselben ertheilte Privilegien und viele dasselbe betreffende päbstliche Bullen liegen, die noch nicht bekannt sind. Der erste aus der

Schillbachischen Linie ist

Hans von Kospoth, der im funfzehnten Jahrhundert lebte. Sein Sohn

Friedrich Jobst besaß Kotau im Meißen. Sein Sohn Joseph von Kospoth Erbherr auf Seibtendorf und Langen-Wolfersdorf erlangte im sechszehnten Jahrhunderte unter dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg den Namen eines Helden und starb 1582. Von seinen drei Söhnen Friedrich, Carl auf Wölfis und Jobst sind uns besonders der erste und der letztere merkwürdig.

Friedrich auf Seibtendorf ward 1569 zu Schillbach geboren, ward 1600 Hofmeister bei den Kindern des Herzogs von Weimar, 1603 Beisitzer im Hofgericht, 1618 herzoglicher Kammerrath, 1621 Hofrichter und seit 1627 herzoglicher Hauptmann und Legat bei der Universität Jena. Als 1617 der Palmenorden gestiftet wurde, erhielt er unter dem Namen des Helfenden die zweite Stelle nach den fürstlichen Personen. 1622 ward er in die fruchtbringende Gesellschaft aufgenommen. Er war der hebräischen Sprache so mächtig, daß er das alte Testament ohne Hülfe einer Uebersetzung lesen konnte. Er starb 1632 auf dem Schlosse zu Jena. Von seinen Söhnen war

Wilhelm auf Groß-Stendal, Churſächsischer und Magdeburgischer wirklicher Geheimder- und Kammerrath, Ober-

Oberhauptmann in Thüringen, Oberſteuereinnehmer und Oberamtshauptmann zu Weiſſenfels.

Friedrich auf Seibtendorf und Wölfis, war Churſächſiſcher Geheimder Rath und Oberaufſeher der Grafſchaft Mannsfeld.

Josephs dritter Sohn, Jobſt oder Juſt von Kospoth, beſaß Schillbach und Langen-Wolffersdorf. Man kennt von ihm zwei Söhne, Juſt und Anton.

Der erſtere, Juſt, kam mit dem Herzoge Sylvius Nimrod von Wirtemberg-Oels nach Schleſien, war ſein Rath und Hofmarſchall, machte ſich im Fürſtenthume Oels mit den Gütern Zantoch, Mielatſchüz und Redzewiz anſäßig, war 1663 deſſelben Landesälteſter, 1673 Herzogs Chriſtian Ulrich zu Bernſtädt Regierungs- und Landrath, legte den Grund zu dem Anſehn ſeiner Familie in Schleſien, und ſtarb 1691. Seine beiden Söhne, Carl Chriſtian und Joachim Wenzel, waren 1711 beim Könige Auguſt von Polen Kammerherren, und der jüngere war General-Lieutenant, und Lieutenant von dem Corps-Chevalier-Garde. Da beide unvermählt waren, beſonders der jüngere ein großes Vermögen hatte, und ſie den Speneriſchen Lehren vom Chriſtenthum in guten Thaten ſehr geneigt

neigt waren, so nahmen sie sich vor, eine große Schulanstalt zu errichten. Sie fanden wahrscheinlich in dem Geiste der damaligen Landesregierung große Hinderniße ihres Plans, und so entschloß sich 1727 der General, Graf von Kospoth, zu der großen Stiftung von 150,000 Gulden, die auf zwölf Kospothischen Gütern und einem Hause in Breslau ruht, von der jährlich 7500 Gulden Interessen vertheilt werden, so daß die Ritterakademie in Liegniz 1000 Gulden, die Lehrer am Seminarium in Oels eine Zulage, sechs adeliche und sechs bürgerliche Zöglinge Stipendia vier Jahr auf Schulen, und die fähigsten auch einige Jahre auf Universitäten; die Dorfschulmeister eine Verbesserung ihres Solars, und die Kranken und Armen auf den Kospothischen Gütern eine Hülfe erlangen können. Der ältere Bruder aber, der Graf Carl Christian, machte seine Güter zum Majorat, in welchem ihm nach seinem Tode seine Schwester, Anna Sophia, des Herrn von Salisch, Generals und Gouverneurs zu Breda, Gemahlin folgte.

Anton von Kospoth auf Schillbach, Frankendorf, Zollgrün und Langenwolfersdorf, der Bruder des Just von Kospoth, der nach Schlesien kam, lebte nach der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts auf Schillbach und Langenwol-

wolfersdorf. Wahrscheinlich war die Emilia von Kospoth, mit der sich der Herzog Bernhard von Weimar 1672 ehelich verband, und die unter dem Namen Madame de Altstädt bekannt ist, seine Tochter. Gewiß ist es, daß er einen Sohn hatte, welcher Johann Ernst hieß, und ihm im Besiz seiner Güter folgte. Von beider Leben und Verdiensten haben wir in hiesiger Gegend zu wenig Nachrichten. Bekannter ist uns des leztern Sohn der Herr

Johann August von Kospoth auf Oschiz, Schillbach und Blankenberg, Gräflich-Reußischer Obristlieutenant, March-Commissarius, und der Ritterschaft zu Schlaiz Aeltester. Er ist nicht nur der Stammvater fast aller jezt rühmlich bekannten Grafen und Herren von Kospoth, ein Vater von 23 Kindern, sondern auch ein Mann von sehr edlen Charakter. Er ward geboren 1683 den 25sten Februar. Mit zehn Jahren war er Page beim Grafen Heinrich dem Eilften von Reuß, und 1700 Jagdpage beim Markgrafen Christian Ernst von Anspach Baireuth. Beim Ausbruche des Spanischen Successionskrieges gieng er unter das Schwarzburg-Reußische Militär, war bei der Entsetzung der Vestung Rothenburg; im Treffen bei Schellenberg und bei den Belagerungen von Ingolstadt und Straubingen. Er starb 1758 von seinem Landesherrn

so-

sowohl als von seiner Familie und seinen Unterthanen bedauert. Er war viermal vermählt, und hatte von der ersten Ehe drei, von der zweiten 14, und von der dritten 6 Kinder. Vierzehn Kinder überlebten ihn und machten ihm Freude und Ehre.

Der älteste von diesen, der Freiherr Johann Carl Erdmann, war in seiner Jugend am Fürstlich-Hohenzollerischen Hofe zu Hechingen, wo er hernach Adjutant und Hauptmann war, und lebte alsdann auf seinem Gute Magwiz im Kreise seiner Familie.

Der älteste Sohn aus der zweiten Ehe, der Herr Ludwig Christoph, war Königl. Preußischer Major bei der Garde, und starb, von jedermann geehrt, in Halbau. Sein Bruder, der Reichsgraf Friedrich August von Kospoth, Churfürstlich Baierscher Generalmajor, Graf auf Halbau, Erb- und Majoratsherr der Kospothschen Majorats-, Fundations- und mehrer andern Güter, lebt noch in dem Andenken aller, die ihn kannten. Ueber seinen edlen Charakter und die Güte seines Herzens giebts nur eine Stimme. Ein vierter Bruder, Heinrich Julius, lebt noch, und ist als General in Hessischen Diensten, in welchen er ein Regiment hat.

Sieg-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446284394/26 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Siegfried von Kospoth, der als General in Kaiserlich-Königlichen Diensten steht und jezt bei der Armee am Rhein ist, ist in ganz Europa bekannt.

Ein Enkel-Sohn des Johann August auf Oschitz, Schillbach und Blankenberg, und Sohn des Freiherrn Johann Carl Erdmann auf Magwitz, der Graf Carl Christian August, Königl. Preußischer Rittmeister, Erb- und Majorats-Herr der Kospothischen Majorats- und Fundations-Güter, starb den 1ten März 1799 zu Halbau, von allen, die ihn kannten, bedauert, und von seiner verehrungswürdigen Frau Wittwe, der Reichs-Burggräfin und Gräfin Caroline Leopoldine Amalia Wilhelmine von Dohna-Lauk noch öfters beweint. Der gute Graf! Er sahe wohl das frühe Grab seiner vortreflichen Caroline Henriette Friederike, aber es war ihm nicht beschieden, seine liebenswürdige Amalia im bräutlichen Schmucke zu sehen.

Die Preußische Linie stiftete Heinrich von Kospoth der 1309 nach Preussen kam. Johannes war 1345 Commenthur zu Liebstädt und Morungen, wo nach einem Jahrhunderte die Burggrafen von Dohna Erb-Hauptleute wurden. Von den übrigen Herrn dieser Linie, sind noch zu

wenig

wenig Nachrichten bekannt. So viel weiß man nur, daß 1669 einer von Kospoth Kanzler in Preußen war, und mit ihm sein männlicher Stamm erloschen.

Wir sehen hier eine große Reihe würdiger Personen in den Geschlechtern der Burggrafen und Grafen von Dohna und Grafen von Kospoth, von denen die Erzählung jedoch um ihres Zweks willen sehr zusammen gedrängt hat werden müssen. Wie lang würde sie geworden sein, wenn ich alle Personen genennt, und aller Leben und merkwürdigen Thaten hätte schildern sollen. Und wie viel müßte ich noch sagen, wenn ich von den Verdiensten und ruhmwürdigen Eigenschaften der jezt lebenden Herrn Grafen und Frauen Gräfinnen von Dohna und Kospoth reden sollte. — Wie viel, wenn ich die mütterliche Sorgfalt Ihro Excellenz der Frau Reichsgräfin Amalia Helene Charlotte von Kospoth, geborne Reichsgräfin von Reichenbach-

chenbach-Goschütz, auf Halbau, Freiwalda, Cunau und Buhrau, für das Wohl nicht nur ihrer Verwandten und Freunde, sondern auch aller ihrer Unterthanen, und besonders ihren Eifer für die Schulen ihrer Herrschaften, — wenn ich den Geist und die Verdienste um Oekonomie und Kunstfleiß der Reichsburggräfin und Gräfin Charlotte verwittwete von Dohna auf Malmitz und Kotzenau geborne Reichsgräfin von Reichenbach-Goschütz — wenn ich die christliche Standhaftigkeit und Ergebung in mancherlei harten Schickungen der Frau Sophia, Henriette, Friederike von Eberstein, leiblichen Schwester des K. K. General von Kospoth, schildern dürfte; allein die Muse der Geschichte erlaubt nicht Lebende zu rühmen.

Und nun Verehrungswürdigste Beide, Herr Bräutigam und Gräfin Braut! Seit 700 Jahren blühen Ihre Geschlechter, und nicht nur um Schlesien und die Lausiz, nicht nur um Deutschland, sondern um ganz Europa verdiente Männer, glänzen in Ihren Tafeln. Wenn neue siebenhundert Jahre ins Meer der Zeiten geflossen seyn werden, müsse der Nahme Dohna und Kospoth noch geehrt und im Flor seyn. Dann beschreibe ein glüklicherer Geschichtschreiber als ich den Wohlstand und die Verdienste um Menschenwohl, Staat und Wissenschaften, die beide Geschlechter seit 1800 genossen und erlangt haben, und gedenke dann, wie wir an ein Ritterfest, des frohen glänzenden Festes, welches 1800 den 20sten Juni beide Geschlechter auf der Burg Halbau aufs neue mit einander verband und einem würdigen Nachkommen Fabians I. zu Dohna die geistvollste, liebenswürdigste und tugendhafteste Gemahlin gab.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446284394/31
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446284394/32
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446284394/33
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446284394/34
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446284394/35
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Oberlausitzische Bibl. Görlitz
1099567 9

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446284394/36
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK